

Schlesische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der wöchentl. Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14-tägig erscheinenden Beilagen „Zeitung“, „Die rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossen“

Anzeigenpreise: Die 9x12cm. Millimeterzelle ab. deren Raum 300 000 M.
Stellen- und Wohnungsangebote, Familienanzeigen, Vereins- und Vereinstätigkeiten 100 000 M.
Schlüsselzettel für Sammelhefte: 10 000 M.
Preis: Die Millimeterzelle 4 gebunden über deren Raum im Jahr 1 000 000 M.

Sonntag, 16. September 1923

Bezugspreis: Durch Ausleger 2 500 000 M. pro Woche. Durch die Post 100 000 M. pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages für September.
Redaktion und Expedition: Breslau, Trebnitzerstraße 50. Postfach 1015.
Breslau Nr. 810 50. Fernsprecher: Breslau, Ring 8837.

Ein neues Blutbad in Oberschlesien

Beuthen, 13. September.
In Beuthen hat heute die Schupo ein fürchterliches Blutbad unter der Arbeiterschaft angerichtet, dem 7 Tote, 30 Schwerverwundete und zahlreiche leichter Verwundete zum Opfer fielen.
Am Donnerstag war Sonntag. Die ausgehungerten Arbeiter wollten Lebensmittel einkaufen, doch waren infolge Lebensmittelhoheit fast alle Läden leergeräumt. Es kam zu stürmischem Andrang vor Geschäften, in denen die Menge noch Lebensmittel sah oder vermutete, wobei Fenster Scheiben eingedrückt wurden. Dies benutzten die Schupooffiziere, um ein lebhaftes Gewehrfeuer auf die Massen eröffnen zu lassen. Unaufhörlich feuernd zogen die Schupo auf Autos durch die Stadt. Die Autos der Schupo sind keinerlei Verletzungen zu verzeichnen, ein Beweis, daß die Bevölkerung sich keineswegs aggressiv verhielt. Inzwischen geriet das oberschlesische Proletariat durch das Blutbad in ungeheure Erregung.

Spontaner Bergarbeiterstreik

Am Freitag traten in den Streik die Belegschaften der Heintzgrube, der Johanngrube und der Schindlergrube. Es wurde eine Streikkommission gebildet, die folgende Forderungen der Arbeitsgemeinschaft und den Organisationen unterbreitete:
1. Die Auszahlung von 50 Millionen Mark bis spätestens Montag, den 17. September;
2. Zahlung von einem Dollar pro Schicht und Arbeiter;
3. volle Beschäftigung der Arbeiter über Tage;
4. Einberufung des Betriebsräte-Kongresses bis spätestens Sonntag, den 16. September.

Der Arbeitermord wird fortgesetzt.

Auch am Freitag stob Arbeiterblut. In den Vormittagstunden demonstrierten die hungernden Massen vor dem Rathaus. Die Polizei, gestützt auf das Verbot der Versammlungen unter freiem Himmel, ging mit Gewalt gegen die erregte Masse vor. Blühlich fiel — wie immer — jener bekannte provokatorische „Schuß aus der Menge“, den die Schupo durch angebliche „Schredschüsse“ erteilte. Eine Frau erlitt einen Bauchschuß und ist ihren Verletzungen erlegen.

Nach Ratibor, Reiche und Neurobe folgt Beuthen. Hier wie dort Unfähigkeit der Behörden, Auswucherung der Massen, Verhaftungsakte der Bevölkerung und — Arbeitermord. Auch dieses Blut kommt auf die Stresemann-Silberding-Regierung.

In Beuthen liegen die Dinge besonders arg. Die Stadt ist seit der Abtrennung des polnischen Gebietes zu einer Schiebermetropole geworden. Alle Lebensmittel und Bedarfsartikel werden von den polnischen Edelbaltanern aufgekauft. Die Läden sind leer. Die Arbeiter, die schon am Dienstag 15 Millionen für Margarine zahlen mußten, konnten am Donnerstag und Freitag für ihre Papierseihen nichts mehr kaufen. Die Partei des Knüppelzugs, die in Beuthen sehr stark ist, tut das ihrige, um die Wut der Bevölkerung auf die jüdischen Kleinbändler abzulassen und Plünderungen zu provozieren.

Wer trägt die Schuld?

Die Kommunisten sind schuld! schreit das bürgerliche Pressebad, nicht nur die einheimischen, sondern die fremden. Denn „Ausländer“, „Fremde“, sind es nicht.

Die Tagespresse meldet:
Die von maßgebender Seite mitgeteilt wird, haben die Kommunisten Verzicht erbracht, daß die wirtschaftliche Lage politisch ausgeglichen werden sollte. Radikale Elemente aus Berlin und Breslau, insbeson-

dere aus Polnisch-Oberschlesien, die jetzt in Haft sind, hatten die Absicht, hier im äußersten südöstlichen Zipfel des Reiches, dem Brennpunkt Oberschlesiens, die Räterepublik auszurufen.
Da haben wir's. Die Räterepublik soll ausgerufen werden!

Die Hehe ist zu durchsichtig, um nicht durchschaut zu werden. Eine Pogromhehe gegen die Kommunisten soll den Vorwand zur Verhaftung der Betriebsräte und anderer Arbeiterführer geben. Sind die Arbeiterführer hinter Schloß und Riegel, dann kann der Streik abgewürgt werden. Und die „hervorstrebende Ausrichtung der Räterepublik“ gibt der Orgech die willkommenen Gelegenheit, sich im Namen der gefährdeten Ruhe und Ordnung zu rufen, zu beurlauben. Die Schuld für das in Oberschlesien in Strömen fließende Arbeiterblut trägt nicht nur die Regierung Stresemann-Hilferding, sondern auch deren nachgeordnete Organe, die Herren Regierungs- und Oberpräsidenten, die den Dingen in Oberschlesien mit verschränkten Armen zusehen.

Haben die nachgeordneten Organe Seberts in Schlesien es doch fertig gebracht, in einer Mitteilung an die Presse zu verkünden, daß „Blände ungen und Eit'ung p'olita ische Kontrollausschüsse mit aller Strenge begegnet wird.“ Die Regierungstätigkeit dieser ersten Beamten von Schlesien“ beschränkt sich auf Ermahnungen, Bekanntmachungen, Drohungen und Gewalttaten gegen Kontrollausschüsse (siehe Wüstgiersdorf).

Der Arbeiterschaft in Oberschlesien zeigen die Ereignisse in Beuthen, daß der Kampf gegen die Stresemann-Hilferding-Regierung und ihre nachgeordneten Organe mit aller Macht weitergeführt werden muß. Erst eine Arbeiter- und Bauernregierung, welche Kontrollausschüsse und Hundertschaften anerkennt und unterstützt, ist in der Lage, das schlesische Proletariat vor der Hungerkatastrophe und dem weißen Terror zu retten.

Der Verhaftungsfeldzug gegen Kommunisten

Berlin, 15. September.
Gestern nachmittag erschienen im Bezirkssekretariat der Kommunistischen Partei Berlin-Brandenburg 30 Kriminalbeamte und 15 Schupoleute. Die Beamten verhafteten sämtliche Teilnehmer einer Konferenz von Erwerbslosen. Jeder Erwerbslose wurde auf das genaueste nach Papieren untersucht. Danach wurden obwohl man nichts fand, sämtlich 31 Anwesende auf drei Lastautos unter Bedeckung von einem dritten Lastauto nach dem Polizeipräsidium überführt. Das Polizei-Präsidium glaubte, daß es den Provinzalausschuß der Betriebsrätebewegung er schnappt hätte. Es stellt sich heraus, daß sich Covering wieder einmal irte. Die Erwerbslosen wurden abends 9 Uhr wieder freigelassen.

Stresemanns Angebot Die Arbeiter sollen zahlen!

Auf einem Presseabend hielt Stresemann eine Rede. Wir wollen kurz den Sinn wiedergeben. Das ist die bekannte „Belastung“ der Sachwerte: Hypotheken auf industriellen und landwirtschaftlichen Grundbesitz. Die Pfandbriefe werden in eine Treuhandgesellschaft eingebracht. Die Inhaber bekommen die Aktien, sind also am Ertrag beteiligt. Auf Grund dieser Schuldverschreibungen Versuch der Aufnahme eines Anleihen.

Zwei Dinge sind für die Arbeiterklasse dabei grundlegend:
1. Das Reich hat auf die Betriebe, die hypothekarisch belastet werden, keinen Einfluß. Die Unternehmer und Grundbesitzer verfügen nach wie vor frei über die Betriebsführung.

2. Die Zinsen werden aus dem Ertrag genommen. Sie sollen aus verärferteter Ausbeutung der Arbeiter herausgewirtschaftet werden.

Die sogenannte „Belastung“ der Sachwerte soll eine Schranke aufrichten gegen die Erschließung der Sachwerte und die Produktionskontrolle.

Mit einem Wort: zahlen sollen letzten Endes Arbeiter, Angestellte usw. Die Form der hypothekarischen Belastung ist nur eine Verhüllung dieser Tatsache.

Inzwischen beharrt Poincare auf Ruhr und Rheinland. Stresemanns Angebot, das bereits die Aufgabe des passiven Widerstandes in der Peripherie zeigt, wird keine Gegenliebe finden — es sei denn, als Zugabe zu Rheinland

Einmütiger Protest gegen das Verbot unserer Zeitung

Wegen das erneute Verbot der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ protestierten die schlesischen Arbeiter in wichtigen Massenversammlungen. In Breslau, Schweidnitz, Siedlitz, Waldenburg, Teuthen, Ratibor waren die Versammlungen überfüllt.

In Breslau

Sprach im überfüllten großen Schieferdenksaal Genosse Silbermann, der die Scheingründe der Herrn Zimmer für das Verbot zerlegte. Er deckte die wahren Gründe des Verbots auf, die in einer Erdrohung der Betriebsrätebewegung und der kommunistischen Partei besteht. Er streifte die wirtschaftliche und politische Lage und zeigte den Weg zum Kommunismus aus der trostlosen Situation. Die Rede fand die ungeteilte Zustimmung der Versammlung. In der Diskussion forderten ein KPD-Mitglied und ein UML-Anhänger zur Unterstützung der kommunistischen Partei auf.
Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„Wir bräte am 11. September, in Breslau tagende öffentliche Volksversammlung brandmarkt das erneute Verbot der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ durch den sozialdemokratischen Oberpräsidenten Zimmer als ein unerhörte Provokation der gesamten schlesischen Arbeiterschaft, deren tätiges Sprachrohr vernichtet werden soll.“

In der Tat, daß sich jenes Verbot wiederum auf die Veröffentlichung eines Aufrufes der Betriebsräte stützt, erklärt die Versammlung einen erneuten Beweis dafür, daß die konträre Stresemann-Hilferding-Regierung sich nicht schämt, die in der Verfassung anerkannten Rechte der Betriebsräte mit Füßen zu treten. Die versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen geloben trotz aller Verbote, zu dem Reichsausschuß der Betriebsräte zu stehen und für dessen Forderungen zu kämpfen.

Sie verpflichten sich ferner, mit verdoppelter Kraft und verzehnfachter Energie in den Betrieben unter ihren Arbeitskameraden für die Betriebsrätebewegung, für Kontrollausschüsse, für proletarische Hundertschaften und für die Arbeiter- und Bauernregierung zu agitieren. Das erneute Verbot des einzigen revolutionären Arbeiterblattes in Schlesien zwingt den Versammelten erneut die Notwendigkeit der Erhaltung ihres vor der Diktation gestützten Kampfergans.

Die Versammlung verabschiedete sich die Verbotstätigkeit für die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ zu verstärken und die Sammlungen für den Pressefonds mit großem Eifer fortzusetzen. Trotz des Verbotes verpflichteten sich die anwesenden Abonnenten, auch während der laufenden Woche die Abonnementbeiträge zu zahlen, um die Existenz des Blattes zu sichern. Sie sind entschlossen, kein Opfer zu scheuen, um den Proletariat seine schärfste Waffe zu erhalten.

Dem sozialdemokratischen Oberpräsidenten und früheren Transportarbeiter Zimmer spricht die Versammlung ihre tiefste Verachtung aus und fordert die sofortige Aufhebung des ungesetzlichen Verbotes und Schadenersatzleistung.

und Ruhr. Herr Stresemann wird auch weiterhin auf der schlesien Ebene. Heute schwört er noch auf Rhein und Ruhr. Und morgen? Wo die Papierflut ihn zu verschlingen droht, wo er nur die Notpresse hat, um den Ruhrkampf zu finanzieren? und wo die Notpresse die Arbeiterklasse in Rebellion bringt? Die Arbeiterklasse muß schnellstens den Stresemännern das Steuer rüber aus der Hand nehmen, um die Beendigung des Ruhrkampfes zu Lasten der Besitzenden selber in die Hand zu nehmen.

Das Stresemannsche Angebot ist erst ein Anfang. Erst eine feste und feste Schlinge um den Hals der Arbeiterklasse. Jeden Tag, dem die Große Koalition weiter lebt, wird die Schlinge sich mehr zuziehen.

In Oelschitz

war die Arbeiterschaft ebenfalls sehr zahlreich erschienen, so daß das Hüttengasthaus überfüllt war. Einmütige Zustimmung fand das Referat des Genossen Silbermann, ebenso die eingebrachte Protestresolution gegen das Verbot der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“.

In Beuthen

Sprachen die Genossen Brandt-Beuthen und Dombrowski-Breslau über die Hungerkatastrophe und den weißen Terror. Die von ca. 3000 Personen — meist Bergarbeitern — besuchte Versammlung protestierte in einer einstimmig angenommenen Resolution gegen das unerhörte Verbot gegen die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“. Zahlreiche neuengeworbene Kämpfer, somit 13 600 000 Mark für den Pressefonds der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ waren das Ergebnis der Versammlung.

In Ratibor

war die Protestversammlung ebenfalls von prächtigem Kampfesgeist besetzt. Saal und Galerien des Volkshauses konnten kaum die Massen fassen, die gegen das Schandverbot protestierten. Das einstündige Referat des Genossen Dombrowski-Breslau wurde von stürmischem Kundgebungen unterbrochen. Besondere Entzückung löste die Mitteilung aus, daß die schlesischen KPD-Mitglieder auf Befehl Zimmers die Nachricht über das erneute Verbot der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ in ihrem Zimmer schämlich feierten. Die Forderung nach dem Reichsbetriebsrätekongress und der Arbeiter- und Bauernregierung wurde mit demonstrativem Beifall aufgenommen.

In der Diskussion verhielt ein KPD-Mann die Koalitionspolitik seiner Genossen damit zu rechtfertigen, daß er behauptete, die KPD-Führer wollten durch ihren Eintritt in die Große Koalition das deutsche Volk vom Hungertode retten.

Als ihn Gen. D. fragte, ob die Niedertrümpelung der hannoverschen Arbeiter durch Noke und die Unterdrückung der Arbeiterpresse durch Sollmann, Covering, Zimmer auch zu diesem Rettungsplan gehören, blieb er die Antwort schuldig.

Die Genossen Bille und Gsch übertrugen die Ausführungen des Referenten, der im Schlusswort an der Hand von Tatsachenmaterial die Früchte der Koalitionspolitik den Versammelten zeigte.

Eine Resolution, welche sich scharf gegen die Stresemann-Hilferding-Regierung und die Schandverbot ausdrückt, fand einstimmige Annahme. An Eintrittsgeldern wurden ca. 20 Millionen Mark gesammelt. Eine Sammlung für den Pressefonds der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ ergab 18 Millionen Mark.

In Reusabst O.S.

referierte Genosse Silbermann-Breslau ebenfalls vor überfüllter Versammlung. In der Diskussion kam die Empörung der Reusstädter Arbeiter über den Raubfeldzug Coverings und Zimmers gegen die kommunistische Presse und die Wut über die Hungerkatastrophe zum Ausdruck. Infolge der Produktionslabotage der Firma Frankel arbeiten die Textilarbeiter nur einige Tage in der Woche. Das Glend ist unbefriedigend. Wuche-

Das große Preisausschreiben ? der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ ?

Aus Breslau

Nicht gelesen, aber unterschrieben

Herr Zimmer hat uns wieder mal verboten, b. h. richtigst ausgebracht. Herr Zimmer hat ein Verbot gegen die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ unterschrieben.

Dem kann denn Herr Zimmer verbieten? Er, der Stuhlholzsappler, er, Herrmann Zimmer, der mit dem sozialdemokratischen Mitgliedsbuch schon auf die Welt gekommen ist. Er, der stolz ist auf 40 jährige Mitgliedschaft in der SPD. Er, Herrmann Zimmer, der nie wie wir SPD-Sünder, mit dem Besenstiel, sondern immer mit der elastischen Feder geschrieben hat. Er, der „erste Beamte von Niederschlesien“. Nein, wir würden ihn überschätzen, wenn wir ihm eine Tat, und sei es auch nur ein „Verbot“ guttönen würden.

Seine „Taten“ bestehen in seinen Unterschriften. Wenn der bürgerliche Regierungsrat hinter ihm steht und medert: „Herr Oberpräsident können sich doch nicht lächerlich machen“ und so etwas bulden, dann wirt sich Herrmann Zimmer in die steif geplattete Männerbrust und weiß, was er als „erster Beamter der Provinz Niederschlesien“ seinem Dezenten, seinem Parteifreund Sebering und dem Ansehen des Stimmrechts schuldig ist, und unterschreibt hemmungslos. Er unterschreibt dann am 8. September, daß er die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ vom 8. bis 15. August verbietet. Oh Wadel! Der Reinfall!

Der stolze Namenszug war vergeblich. Der „erste Beamte Niederschlesiens“ mußte sein Verbot herüberlegen und wenige Stunden nach dem Verbot folgenden Maß erlassen:

„In meinem Verbot vom 7. September 1923 — D. V. L. 1265 — muß es im ersten Satz anstelle von „und zwar vom 8. bis zum 15. August 1923 einschließlich“ heißen: „und zwar vom 8. bis 15. September 1923 einschließlich.“ Zimmer.“

Sollte der Sommeroberpräsident oder sonst ein Strohstamer im Oberpräsidium wieder einmal ein Verbot der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ für zweckmäßig halten, dann empfehlen wir Herrn Zimmer — der die Sache schließlich mit seinem Namen wohl oder übel bedecken muß — nicht so stürmisch zu sein und sich die Geschichte mal durchzulesen, bevor er unterschreibt. Bei aufmerksamer Durchsicht werden ihm dann nicht nur die Schreibfehler, sondern auch die Denkfehler der Dezenten auffallen müssen. Ob die Macht des Herrn Zimmer ausreicht, auch die letzteren Fehler zu korrigieren, steht dahin.



Der „Segen“ der Erwerbslosenfürsorge

Von einem Erwerbslosen erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich schon ein Arbeitsloser der Unterstützung belomme, übel genug daran, so ist er es um so mehr im Falle der Erkrankung. Wenn ein Arbeitsloser krank wird, d. h. „arbeitsunfähig krank“ wird, so weiß der Magistrat nichts eiligeres zu tun, als in diesem Falle keine Unterstützung zu zahlen. Man sollte meinen, daß es unter diesen Umständen wenigstens ein angemessenes Krankengeld gibt. Aber auch das ist leider nicht der Fall, da auch für Kranke zunächst die Karenzzeit gilt, während welcher kein Pfennig Krankengeld gezahlt wird. Man stelle sich vor was es heißt, arbeitslos und krank zu sein, ohne die Unter-

stützung und ohne ein Pfennig Krankengeld zu erhalten. Da glaubt man mit der sogenannten „Erwerbslosenfürsorge“ wunder was Sozialas geschaffen zu haben, in Wahrheit steht's damit wie mit den anderen hochgepriesenen sogenannten „Wohlfahrtsanstalten“. Für kranke Arbeitslose mühte im Gegenteil in der Weise geforgt sein, daß ihnen außer der regulären Unterstützung noch das Krankengeld und zwar sofort von Beginn der Krankheit an gezahlt wird. Das wäre nicht mehr wie recht und billig! Gerade in den Tagen der Krankheit kann ein Arbeitsloser auf die ohnedies völlig unzureichende Unterstützung weniger verzichten, als im gesunden Zustand. Der Magistrat macht sich sein Handeln leicht, indem er sich auf den Standpunkt stellt, die Erwerbslosenfürsorge erstrecke sich nur auf gesunde Arbeitslose. Für Kranke zu sorgen läge nicht im Bereich ihrer Aufgaben. Der Arbeitslosenrat sollte sich schleunigst dafür einsehen, daß jedem krank geschriebenen Arbeitslosen durch Zahlung der Unterstützung und des Krankengeldes geholfen wird.“

An alle Postbesteller!

Der Abonnementspreis für August beträgt endgültig

6 100 000 Mark.

Nach Abzug des an die Post gezahlten Betrages von 100 000 Mark bleibt also noch ein zu zahlender Differenzbetrag von **6 000 000 Mark.**

Wir bitten unsere Postbesteller, diesen Betrag umgehend auf das Postcheckkonto Nr. 31059 der Produktiv-Genossenschaft für Schlesien bei der Post einzuzahlen, oder mittels gewöhnlicher Postanweisung zu überfenden.

Alle Postbesteller werden darauf aufmerksam gemacht, daß wir im Besitze der Adressen sämtlicher Postbesteller des Monats August sind und daß wir von Mittwoch, den 19. 9. 23 an für alle diejenigen die Zeitung sperren werden, die bis dahin ihrer Pflicht nicht nachgekommen sind.

Der Verlag
der Schlef. Arbeiter-Zeitung.

Brotmarken

In Fortführung des letzten Verfahrens für die Besterlegung der Brotmarken wird bestimmt, daß von der Brotmarken-Nr. 24 in der Woche vom 17. bis 23. September 1923 nur die Sternringmarke und die vier 1/4 Pfund-Marken, dagegen in der Woche vom 24. bis 30. September 1923 nur die halben 1 Pfund-Marken gelten. Weiter dürfen von der Brotmarken-Nr. 25 in der ersten Oktoberwoche nur die Sternring- und die vier 1/4 Pfund-Marken, in der zweiten Oktoberwoche nur die beiden 1 Pfund-Marken benutzt und bestellert werden. Die jeweils auf die einzelne Marke abzugebende Menge wird durch Ausschlag in den Verkaufsstellen besammigegeben. Schwierigkeiten, die sich in den Wochen ohne 1/4 Pfund-Marken beim Gemmel bezuge ergeben, müssen ausnahmsweise durch Ausschritt, Ausschneide oder dergleichen zwischen Käufer und Verkäufer geregelt werden.

Ein markenfreies Brot 8 Millionen

Die Arbeitsgemeinschaft der brotverstellenden Betriebe hat die Preise für markenfreie Backwaren mit Wirkung von Sonnabend, 15. September, ab wie folgt festgesetzt: 1 Pfund markenfreies helles Brot 2 000 000 Mt., das 4-Pfund-Brot 8 000 000 Mt., 1 Pfund markenfreies dunkles Brot 1 800 000 Mt., das 4-Pfund-Brot 7 200 000 Mt., eine markenfreie helle Gemmel (75 Gramm Zeiggewicht) 400 000 Mt., eine markenfreie dunkle Gemmel (100 Gramm Zeiggewicht) 350 000 Mt.

Mitteilungen für die Funktionäre

von der
R.P.D., Bezirksleitung Schlesien.
Die Parteibeiträge betragen in der Woche vom 16. bis 23. September in der 1. Klasse 500 000, in der 2. Klasse 300 000, in der 3. Klasse 100 000 Mt.

Produktiv-Genossenschaft Breslau

Abteilung Buchhandlung, Miksastraße 49-50
Achtung! Die vor dem 1. 9. d. J. geliehenen Bücher A 1, 2, 121, 123; B 1, 8, 20 C 3, 4, 9, 13, 34, 36, 37 sind bis spätestens 21. d. Mt., nachmittags 5 bis 7 Uhr zurückzugeben, andernfalls sie auf Kosten der betreffenden Leser neubeschafft und die Beträge von uns durch Nachnahme erhoben werden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Artur Dombrowski, für den Anzeigenteil: Max Zischner, Holstenbrunn und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. G. m. b. H., sämtlich in Breslau

Das Metall der Lohn

Roman von Concha Espina

Copyright 1922, Verlag W. J. Möllers, Berlin 461

Auf die Einladung der Direktorin haben sie sich schon gesetzt; diese beginnt jetzt zu sprechen, wobei sie sich fast ausschließlich an Rosario wendet.

Das junge Mädchen glüht von der Hitze des Weges, aber fast ebenso sehr von dem Bewußtsein, daß so viele fremde Augen sie beobachten. Sie zeigt sich zuerst beängigt und hat überdies gegen eine Verlockung anzukämpfen, denn ihre Empfänglichkeit für neue Eindrücke zwingt sie, sich der Farbenpracht und des Karikatüralenbums zu erinnern: der runde, verbläut glänzende Priester — die dicke Direktorin — der Anzug der Erzherzogin — Don Jacobos pedantische Gebärden verleiten sie, ihren humoristischen Neigungen nachzugeben, die so lange Zeit ohne Nahrung geblieben sind, aber sie will gegen die plötzliche Eingebung ankämpfen und ihre Aufmerksamkeit allein den ernststen und traurigen Zwecken des Besuches zuwenden.

Sie arbeiten sehr viel in dem Arbeiterhandlung,“ sagt Frau Berta, „und aus Mitleid und Nächstenliebe haben wir es für richtig gehalten, sie hierherzuführen. Wir wollen, daß auch eine Frau vom Bergwerk uns anhöret, bevor der Streik organisiert wird.“

„So ist es,“ unterbricht Don Martin. „Wir wissen, daß sie heute eine Versammlung einberufen als Vorbereitung zum allgemeinen Ausstand, der für die Arbeiter ein Unglück sein würde, und obwohl es mir widerstrebt, mit den Agitatoren zu verhandeln, so mache ich bei ihnen doch eine Ausnahme.“

„Ich habe nicht um diese Unterredung gebeten,“ bemerkt Rosario kühl. „Sie richtet sich höher auf und hat sich plötzlich wieder in der Gewalt in den Gedanken, daß ihre Worte und Haltung möglicherweise auf das Schicksal von Tausenden unglücklicher Geschöpfe Einfluß haben könnten.“

„Nein, ich habe mir die Freiheit genommen, sie hierherkommen zu lassen,“ erregt die Direktorin wieder das Wort. „Abgesehen von Gerüchten, denen ich keine Bedeutung beimesse,“ betont sie tolerant, „weiß ich, daß sie Begabung und Bildung besitzen.“

„Danke sehr.“

„Und ich halte sie für fähig, sich mit uns zu verständigen.“

„Sie werden mir sagen, um was es sich handelt.“

„Wir Damen wollen uns ohne Klassenunterschiede mit den Frauen des Volkes zusammen-schließen, um dem Gruenerverer Tage der Erbauer zu ersparen,“ sagt die Dame senkrecht und großartig auseinander.

„Ja, ja!“ stimmen die anderen zu. „Und die kleinen Sittchen, auf denen das Kaffeegeschäft steht, bewegen sich vom Ältern der erschütterten Verarmung.“

„Wie sie so, von den anderen abgeordnet, nebeneinander sitzen, hat es den Anschein, als seien sie vor einem zahlreichen Tribunal erschienen. Ihre heißen, braunen Gesichter, ihre einfachen, dunklen Kleider stehen im Gegensatz zu den mondänen Silhouetten der Salon-damen; und die Schönheit der beiden Mädchen gewinnt hier einen fernem, geheimnisvollen Zauber, der stillschweigend seine Macht ausübt.“

Rosario kann den Blick nicht von einem jener Spühenbedenken abwenden, auf dem zwischen wunderbaren Porzellanen, ein von der Frühe des Wassers wie behauchter Kristallstrahl steht; in den geheimnisreichen grünen Augensternen steht das Grinsen an einem unregelmäßigen Schrei: „Miß dürstet!“

„Den anderen Damen erscheint die Freiheit etwas ungewöhnlich, sie blicken einander ein wenig geärgert an.“

„Wieso Tage der Erbauer?“ knüpft Rosario die Unterhaltung wieder an. „Ich möchte sie auch vermeiden; sagen sie mir, was ich tun kann.“

„Sehr einfach: indem sie die Gewerkschaftsleitung und vor allem den Schädling, der den Vorstoß führt, davon abhalten, die aufrührerischen Antriebe, die ein Streik bedeuten würde, noch zu begünstigen. Sie gehen einem fürchterlichen Zusammenbruch entgegen; es fehlt ihnen an dem Notwendigsten, um Widerstand bieten zu können. Die Direktorin kann die Forderungen des Syndikats nicht bewilligen, und weniger als je bei dieser Atmosphäre sozialistischer Unruhe, die die Regierung heute auf exemplarische Weise unterdrückt, wenn sie auch etwas anderes vorzieht.“

„Wir rechnen,“ fügt Don Martin mit Feierlichkeit hinzu, „mit Militärmacht, um die Ausschreitungen mit aller Schärfe zu bestrafen... ja, selbst schon die Drohungen. Wir haben Millionen zur Verfügung, um dem Ausstand die Stirn bieten zu können! Sie sehen also, daß die Situation ganz klar ist.“

„Aber ebenso haben wir auch Mitleid,“ rührt Dona Berta, „wir wollen sie vor der Gefahr warnen und ihnen die Hand entgegenstrecken: wir tun es, gerade weil wir alle Vorteile für uns haben.“

Die Schaulust des Planes blieb offenbar, um so mehr, als Don Jacobo ihn bestätigte, indem er mit großer Herablassung sagte:

„In diesen Zeiten sollen keine Klassenurteile bestehen, nur die Interessen der Religion und der Moral sollen gelten.“

Solores macht eine Bewegung argwöhnischen Protests; Aurora hört zu, den Blick auf ein hohes Fenster gerichtet, das Zulloorhänge und auf dem Sims, ein Federkissen hat. Das Kind trennt sich von der Mutter und nähert sich allmählich den Fremden, und der Priester segnet die Vorstellungen seiner Freunde mit königlichen Worten:

„Ledenket, meine Töchter, welche Verantwortung auf euch ruht. Wenn ihr den Worten dieser guten Herrschaften kein Gehör schenket, wie sie es verdienen, so werdet ihr die Folgen eurer Auflehnung zu tragen haben. Es wird fließen das Blut eurer Brüder...“

„Ja, unerrett!“ flüstert Aurora, die noch immer mit geröteten Augen und anscheinend abwesenden Gedanken dahsteht.

„Wir Frauen sind es,“ beharrt Dona Berta, „die, von ihrem Herzen geleitet, den Willen zum Frieden gehabt haben; ich spreche im Namen aller, die zur Gesellschaft gehören. Sie haben mich dazu ermächtigt! Wir sind gerade mit der Gründung eines weiteren Krankenhauses beschäftigt und wollen einige Dominikanerinnen für die Verpflegung herkommen lassen.“

Die Erzherzogin spricht einige liebliche Sätze in englischer Sprache; Berta und Diana geben ihre Zustimmung kund, und die Herren stimmen mit gefälligem Gemurmel ein: daß ganz Zimmer ist in gütige und mitleidvolle Gefühle gehüllt.

Und Rosario ringt nach Ruhe, um zu erwidern:

„Wie die Dinge liegen, haben sie die Gewehre, die Millionen und den priesterlichen Segen auf ihrer Seite; das heißt: alle Vorteile dieser Welt und alle Versprechungen der nächsten. Schon die Arbeiter des Hauses Reston verdienen einen durchschnitlichen Tageslohn von drei Pfesten, für die sie eine entsetzliche Arbeit leisten! Sie haben nicht das Nötigste, um sich satt zu essen und sich zu kleiden. Auf ihrer Seite stehen in der Welt Sklaverei und Tod, nachher vielleicht die ewige Verdammnis...“

„Sagen sie mir, gnädige Frau: gehören wir alle einer und derselben Menschheit an?“

(Fortsetzung folgt.)

GLEIWITZ

Das Haus für
Seiden- u. Kleiderstoffe

Möbel-Stoffe Gardinen Dekorationen

Teppichhaus Wachsmann

Telefon Nr. 1196. Gleiwitz OS. Wilhelmstraße 29.



SAISON-
ERÖFFNUNG
Herbst und Winter
1 9 2 3

**SEIDENHAUS
WEICHMANN**
GLEIWITZ
FERNRUUF NR. 320/321

Josef Wechselmann G. m. b. H.
GLEIWITZ Wilhelmstr. 57
Spezial-Geschäft
für Herrenstoffe
Baumwollwaren
Brautausstattungen

Parterre-Geschäft
Gleiwitz :--: Roonstraße Nr. 9
Mäntel Kleider
Kostüme Blusen
Röcke, Jumper, Strickjacken
in grosser Auswahl.

Für Verlobte
das erprobte
Schlesische Leinenhaus
SPEZIALITÄTEN
Leinen-, Bett- und Tisch-Wäsche

Schlesisches Leinenhaus
das Haus der guten Qualitäten
GLEIWITZ OS.
Wilhelmstraße 28
1. Etage

**Sport-Haus
G. Brauer**
Geschäftsinhaber: Simon Brauer
Gleiwitz :--: Bahnhofstraße 7
Gründungsjahr 1891
Gämtliche Sport-Artikel
in großer Auswahl

L. Tiefenbrunn
Gleiwitz
Neudorfer Straße 11
Manufakturwaren

Etagen-Geschäft
Germaniaplatz
Neudorfer Strasse 1 2. Etg.
1. Hause d. Zigarrengesch. Beck
Plauener Erzeugnisse
Strickjacken - Wollwaren

**Gleiwitzer
Stoff-Zentrale**
Bahnhofstraße 1
empfiehlt zu bekannt
billigen Preisen
Herren- und Damen-Kostüm-Stoffe
Große Auswahl. Reelle Bedienung.

Produktiv - Genossenschaft für die Provinz Schlesien
e. G. m. b. H.
Abteilung Buchdruckererei
BRESLAU, Trebnitzer Strasse 50
erledigt alle Druckaufträge für Private, Behörden, Vereine u. Organisationen

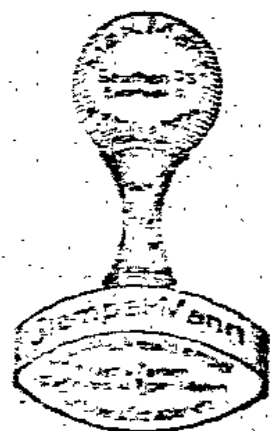
Produktiv - Genossenschaft für die Provinz Schlesien
e. G. m. b. H.
Abteilung Buchhandlung
BRESLAU, Nikolaistrasse 49 - 50
hat ein reichhaltiges Lager aller einschläg. proletar. Literatur aufzuweilen

Beuthen

Billig u. gut kaufen Sie bei
Reste - Berger
Beuthen, Bahnhofstrasse 21

Möbel-Kaufhaus
CURT LOWENSTAMM
Beuthen O.-S.
Friedrich-Wilhelm-Ring 6

**Stempel-
Wann**



Beuthen O.-S.
gegenüber
dem Bahnhof
Telefon Nr. 718

Das führende Haus
der Herren-Bekleidung
W. Hamburger & Co.

Breslau Schweidnitzer Str. 9
Beuthen Bahnhofstr. 6

Jg. Schedon's Ww. & Söhne
Inhaber: Tatzel & Rimpler
Beuthen Bahnhofstr. 32
Herrenwäsche - Herrenartikel
Buzüge fertig und nach Maß
Gummimäntel

H. Böhm & Co.
Beuthen O.-S.
Gr. Blottnitzerstr. 39
Manufaktur-, Weiß-
und
Wollwaren

R. Altmann Nachfgr.
Beuthen OS.
Ring 9/10, Eingang Schießhausstraße
Weiß- und
Wollwaren

**Heller &
Rosenzweig**
BEUTHEN OS.
Gymnasialstr. 15.

**Karzwaren
Trikotagen**
Engros Export

Albert Richter
Beuthen OS., Bahnhofstraße 3, 1. Etg.
Fertige Herren-, Knaben-
u. Mädchen-Kleidung
aller Art

Benno Kornfeld
Handarbeit- und Wäsche-Haus
Beuthen, Bahnhofstr. 11

**Schuhhaus
Berger**
Beuthen OS.
Poststrasse
Nur erstklassige
Fabrikate

Carl Seidler
Beuthen OS., Ecke Ring
Schießhausstraße, Ecke Ring
Damenpuß u.
Trauerhüte

**Tischler
& Siedner**
Beuthen OS.
Dyngosstr. 27a

Schuhwaren
Engros. Export.

**Schuhwaren-
Haus
R. Neustadt**
Beuthen O.-S.
Ring 15
Telefon Nr. 547
Nur erstklassige
Substrate
Große Auswahl

W. Nowakowski
Beuthen OS.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 9
Zigaretten-Großhandlung

August Szeponik
Beuthen OS., Dyngosstraße 39
Telephon 592
Kaufhaus ersten Ranges
für moderne Damen- und Klädergarderobe
Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Ausstattungen

Jockey-Club
Spezialgeschäft
für Herren-Artikel jeder Art
Bahnhofstr. 5, 1. Etage & Kabinen

Alfred Gebauer
Beuthen OS.
Krakauer Str., Ecke Klosterstr.
Konditorien- u. Zuckerwarenfabrik

Galanterie-
u. Kurzwaren-
Gross-Handlung
Deckro & Schmelz
Beuthen Langestr. 39
Tel. 502